



# Monatspredigt

April 2021

**Leben, das Steine ins Rollen bringt** (Pfr. Sebastian Noss)

Predigttext: Markus 16,1-8 (BasisBibel)

**Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle.**

**Sie wollten die Totensalbung vornehmen. Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf.**

**Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war. Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand. Die Frauen erschrecken sehr. Aber er sagte zu ihnen:**

**»Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazareth, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.**

**Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat. Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.**

Das ist die Ostergeschichte des Markusevangeliums. Es endete ursprünglich wohl an dieser Stelle (mit Vers 8). Was ist das für eine Ostergeschichte, die mit Zittern und Angst und Furcht endet? Das haben sich wohl auch die Christen des ersten Jahrhunderts gedacht und das Evangelium, um ein paar Verse erweitert, die gut zu den anderen Evangelien passen. Die ursprüngliche Ostergeschichte nach Markus ist so wirklich etwas merkwürdig, aber gerade das macht sie so besonders. Worum geht es?

Es geht um drei Frauen, drei Freundinnen. Es geht um einen Stein, der ins Rollen gekommen ist. Es geht natürlich um Jesus von Nazareth, der gekreuzigt worden ist und von Gott auferweckt wurde. Und dann geht es wieder um die

drei Frauen, die es weitersagen sollen, aber erstmal nur zittern vor Angst. Sie haben keine Worte für diese Ereignisse und laufen davon.

Wir müssen uns Schritt für Schritt durch diese Ostergeschichte bewegen, sonst bleibt sie ein Rätsel.

### **Ein Stein versperrt das Leben**

Es beginnt mit Maria Magdalene und Maria der Mutter des Jakobus und Salome. Die drei Frauen sind früh morgens unterwegs. Sie kannten Jesus gut. Hatten viel Zeit mit ihm verbracht, mit ihm gelebt und von ihm gelernt. Mit ihm verbunden zu sein, hatte ihr Leben bereichert. Es war so lebendig bei ihm. So echt. So vertraut. So befreit. Selbst Gott war so nah und echt und unmittelbar zu spüren, als sie mit ihm unterwegs waren.

Mit ihm auf dem Weg zu sein, das war das Leben, wie es sein sollte.

Jetzt sind sie wieder auf dem Weg. Die Sonne ging gerade auf. Doch dieser Weg ist schwer. So unwirklich kommen ihnen die letzten Tage vor. So falsch. Sie hatten gesehen, wie ihr Freund und Lehrmeister Jesus am Kreuz starb. Sie haben diesen schrecklichen, qualvollen Tod mitansehen müssen, aber fassen können sie es nicht. Es ist so falsch und ungerecht. Wie soll man das denn auch begreifen?

Rituale können helfen. Das machen, was man jetzt so macht. Etwas tun, damit es durch die Hände, in den Kopf und irgendwann auch mal im Herzen ankommt: Die Totensalbung. Ein Ritual, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Der Schrecken der Kreuzigung steckt ihnen noch in den Gliedern, aber ich stelle mir vor, dass sie sich gegenseitig immer wieder ermahnt

haben, sich auf den Weg zu machen. «Los! Auf jetzt! Einfach machen!»

Während sie sich dem Grab nähern kommt ihnen dieser Stein in den Sinn. "Wer rollt uns den weg? Wir kommen sonst gar nicht in die Grabkammer."

In dieser Ostergeschichte ist ganz schön viel Bewegung. Das passt zu Ostern. Das passt zur Frühlingszeit. Da ist alles in Bewegung. In diesen Tagen ist es mit der Bewegung aber nicht so leicht. Vielleicht geht es ihnen auch so wie mir: Es sieht oft eher nach Stillstand aus. Es fühlt sich manchmal auch so an als sei uns ein riesiger Stein in den Weg gerollt worden und versperrt uns den Zugang zum Leben: Er liegt vor unseren Plänen und Vorhaben und unseren Wünschen und Ideen. Er ist einfach drüber gerollt über Bewegungsfreiheit. Er liegt jetzt auch vor unserem Frühling und versperrt den Zugang zu unserem Osterfest.

Da lag ein Stein vor dem Grab, in dem Jesus begraben wurde. Der Stein stürzte und er sollte weg. Aber nicht, damit die drei Frauen für die Totensalbung ins Grab hineinkommen. Es ist genau andersherum. Als sie hineingehen ist es schon geschehen: Die entscheidende Bewegung führte aus dem Grab heraus und dort, wo sie Jesus hingelegt hatten, da ist er nicht mehr. Gott hat etwas getan.

Aber was hat Gott getan? Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, mit allem, was lebt, er hat es wieder getan. Er hat Leben erschaffen mitten im Todesgrab. Gott, der das Leben so sehr liebt, hat den Stein des Todes weggerollt. Gott liebt das Leben und er liebt jede und jeden von uns. Darum hat er am Ostermorgen etwas Neues erschaffen: Einen Weg, der durch den Tod zum Leben führt.

Und wir? Hier und heute? Auch auf unserem Weg liegen

Steine. Andere Steine. Grosse schwere Steine. Viel zu schwer als dass wir sie einfach wegrollen könnten. Wir stolpern über sie und stossen uns an ihnen. Wir rennen dagegen und sie halten uns auf. Sie versperren unseren Weg. Kennen sie nicht auch das Gefühl, dass es manchmal nicht vorangeht im Leben? Oder nur ganz schwer? Kommen wir daran vorbei? Kommen wir darüber hinweg? Wie lange werden wir brauchen? Wie viel Kraft wird es uns kosten? Wie viel Geld? Wie viel Lebenszeit? Es kann uns so vorkommen, als ob sie uns zwischen den Fingern zer rinnt, diese Lebenszeit. Der Raum zum Leben kann auch bei uns ganz eng werden. Steine liegen im Weg!

In einem Gedicht fragt der Theologe Lothar Zenetti:

Ich fragte:  
Wer wird mir  
den Stein wegwälzen  
Von dem Grab  
meiner Hoffnung

Den Stein von meinem  
Herzen  
Diesen schweren Stein?

Mir ist ein Stein  
Vom Herzen genommen,  
Meine Hoffnung  
Die ich begrub  
Ist auferstanden  
Wie er gesagt hat  
Er lebt er lebt  
Er geht mir voraus!  
(Lothar Zenetti)

### **Ein Stein namens Corona**

Wir kommen im Leben an den Steinen nicht vorbei. Sie liegen uns im Weg und halten uns auf. Mir kommt diese Zeit der Virus-Pandemie, mit allem, was sie so mit sich bringt, manchmal vor, wie ein grosser Stein. Da hat sich dem Leben etwas in den Weg gestellt. Immer wieder denke ich, dass diese Zeit viel mehr zu Karfreitag passt als zu Ostersonntag. Ich fühle mich oft so ausgebremst und eingengt. Es gibt keine Abkürzung durch diese Zeit. Wir kommen

nicht daran vorbei. – Wir kommen aber hindurch.

Genau darum geht es doch bei Ostern. Karfreitag gehört ja auch dazu. Das Leid, die Angst, die Schmerzen und der Tod, können aus dieser Geschichte nicht entfernt werden. Gerade weil es eigentlich um das Leben geht, das stärker ist als alles Leid, alle Angst und sogar stärker als der Tod.

Darum sagt mir die Botschaft von der Auferstehung hier und heute: Es geht weiter. «Hoffnung, die ich begrub ist auferstanden.» Wir können weitergehen, weil Jesus Christus uns vorausgegangen ist.

Auf diesem Weg sind wir nicht alleine unterwegs und doch hat jede und jeder von uns seine ganz eigene Geschichte und seinen ganz eigenen Weg in dieser Zeit.

Wir erleben alle diese Situation, aber nicht alle erleben sie auf die gleiche Weise. Es macht einen Unterschied, ob ich all das hier in Zürich erlebe oder an Orten, wo z.B. die

Supermärkte und Krankhäuser und alles, was als «systemrelevant» gilt, viel schlechter ausgestattet sind. Mir wird an dieser Stelle auch bewusst, wie verschieden das Niveau der Sorgen sein kann und wie schwierig es in dieser Zeit ist das richtige Mass zu finden.

Jesus Christus ist auferstanden von den Toten. Und wenn ich das heute glauben kann und wenn ich darauf vertraue, dass in ihm mein Leben aufgehoben ist und sein Leben auch in meinem Leben Steine zum Rollen bringt, dann heisst das heute für mich:

Ich stimme nicht ein in das Klagen auf all zu hohem Niveau, das mich blind macht für meine Nächste und meinen Nächsten.

Ich stimme nicht ein in das zynische Motzen all derer, die meinen es besser zu wissen als der „Rest der Welt“.

Wenn Jesus Christus für uns gestorben und auferstanden ist, dann ist er für die ganze

Welt gestorben und auferstanden. Auch wenn die Stühle in unserer Gemeinde monatelang leer bleiben mussten, haben sie mir doch immer wieder gesagt, dass ich eben nicht alleine in dieser Situation sitze, sondern wir alle zusammen.

### **Ein Stein liegt noch auf unserem Weg.**

Das Markusevangelium endet ursprünglich mit diesem Vers: «Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.» (Mk 16,8)

Was soll das für ein Ende sein? Das Ende dieses Evangeliums ist schwer verdaulich wie ein Stein!

Zwei Gedanken dazu, die es uns verständlicher machen, aber vielleicht nicht unbedingt verdaulicher:

1. Es ist nicht einfach alles wieder gut. Die Angst wird sich in Freude verwandeln.

Diese Freude aber ist deswegen so lebendig, weil sie auch die Tiefe kennt. Die drei Frauen werden Worte finden, für das, was geschehen ist. Sie werden es weitererzählen. Aber sie können es gerade deswegen so gut erzählen, weil die ganze Erfahrung von Karfreitag bis Ostern ihre Spuren hinterlassen hat. Das Sterben war echt. Die Trauer war echt. Die Angst war echt. Das vergisst man nicht. Darum fliehen sie erst einmal. Aber: Sie fliehen weg vom Grab und hin zum Leben. Sie sind starr vor Angst und sagen niemandem etwas, aber das geht vorüber. Denn sie werden nicht in der Angststarre stehen bleiben und verstummen, sondern Worte finden, für das, was sie erlebt haben. Die drei Freundinnen sind nicht ewig verstummt. Sie haben ihre Sprache wiedererlangt und auch ihre Freude wiederentdeckt.

Jesus, der sagt: Ich bin das Leben, hat den Stein in ihrem Leben ins Rollen gebracht.

2. Das zweite, was zu diesem schwerverdaulichen Ende

zu sagen ist, ist dass der Evangelist Markus es ganz bewusst so offen gestaltet. Wir als Leserinnen und Leser sollen uns fragen: Was ist das für ein Leben, das Steine wegrollt und so lebendig ist, dass es einem sogar Angst macht? Wer ist das, der da gestorben und auferstanden ist? Wer ist er für mich? «Wer ist er? Sogar Wind und Wellen gehorchen ihm. », fragen die Jünger einmal, nachdem der Sturm durch Jesus zum Schweigen gebracht wurde.

Das offene Ende soll uns eine Frage mit auf den Weg geben. Glaube ich an dieses Leben? Glaube ich daran, dass wir weitergehen können, hindurch zum Leben. Wer es glauben kann, dem wird es wie den Frauen gehen: Nach dem Schrecken, entstehen in uns die Worte für das, was wir erleben, wenn wir ihm folgen.

Denn: Jesus Christus ist durch den Tod ins Leben gegangen. Weil in ihm selbst ein Leben ist, das Steine ins Rollen bringt. So können auch wir weitergehen.

AMEN.

## **Fürbittegebet**

Lebendiger Gott

Wir bitten Dich für unsere Welt  
im Ausnahmezustand:

Sei bei allen, die krank sind.  
Schenke Heilung.

Sei bei allen, die sich für sei ein-  
setzen. Schenke Kraft und  
Liebe.

Sei bei allen, die Entscheidun-  
gen treffen, die unser Leben  
beeinflussen. Schenke Weis-  
heit und Mitgefühl.

Sei bei den Verstorbenen.  
Nimm sie auf in Deinen ewigen  
Frieden.

Sei bei uns allen, die wir nach  
Leben suchen. Sei Du der Weg,  
die Wahrheit und das Leben.

Das beten wir im Namen unse-  
res Herrn, Jesus Christus, des  
Auferstandenen.

Amen

*Gehalten am 19. April 2020  
(ursprünglich im Rahmen des On-  
linegottesdienstes und leicht ange-  
passt für die schriftliche Form)*

*Baptistengemeinde Zürich  
Evangelische Freikirche  
Steinwiesstrasse 34  
8032 Zürich  
[www.baptisten-zuerich.ch](http://www.baptisten-zuerich.ch)*